

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 30 (1904)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Ladislaus an Stanislaus

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Ich bin der Diktator Schreier,  
Und finde es durchaus korrekt,  
Dass die Fünfziggrappenstücke  
Nichts gelten mehr, wenn sie defekt.

Mich aber trifft doch kein Vorwurf,  
Wenn der Staat jetzt zu Schaden kommt.  
Ich ging mit den Münzen subtil um,  
Was immer dem Lande gesommt.

Bei mir, da wurden die Dinger  
Nie sonderlich abgenutzt,  
Ich putzte sie sauber und sorgsam  
Bis alle waren — verputzt.

#### Ladislaus an Stanislaus.

Lieber Bruther!

1 unvorsich-tiger Dichter hat 1 mal zungen: „Die Welt wirt  
schener mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werten mag.“ Mit  
dem 2ten Theil bin ich per se 1verstanden, haarchingegen wird mir die  
Boesie und Rohmannid des 1. Fettes Grindlich verlorben, wenn  
ich an den aktuellen Krieg, an die Hochpahn und an die +++  
moterne Wiesenschaft denke.

Es uns fied nehmlich sehr minter 4 den sampften Rickellaus,  
wo persönlich die internationale Friedensrichterlohnverän-  
gung hot, dass er die Engelländer solange mit Vorbeds angepö-  
pelt hot, bis den Zabahnsefiern die Galle überlaufen ist. Wie's den Anschein  
hot, gelten die Paaren-Grasen der Friedens-Rohnvention (Con-  
vention pour la Boucherie et Charcuterie internationale)  
bloß solange Frieden ist und 4 die dieblomattischen Ver-  
wicklungen zwischen Monaco, Lichtenstein und Mohntheene gerio.  
Es kompt ibrigens den Zabahnsefiern zugut, dass Sie dito 1 hochgradiges  
Kuhltuhrfolk sind, wo punkto kunstgerechter Maschinenfabrikerei zu  
Land und zu H<sub>2</sub>O sich selbst vor den Bruttanieren nicht zu schämen  
braucht, was ibrigens zu pegreifen ist, intem Sie die Dynamit-Lytil  
und Torbedomehgerei bei Ihnen gestuthtert hapen. Wenn wir  
Menschen uns nicht vor den Leoparden- und Kirchofshähnen  
scheneren mühten, so wäre es mir sehr angenehm, wenn die Japanesier  
die Reußen und vice-versa so verarbeiten würden, dass von beiden nur  
noch soviel übrig bleiben würde wie von jenen 2 Leuen, wo sich solidarisch  
aufgefressen hapen.

Nicht bekweggen, weil ich die gälbe Gefahr fürchte, denn diesälbe  
kompt uns, Stanislaus, nicht von Jeanchumsang und Jeanbringstum,  
sontern sie kompt aus den wüßenschaftlichen Lappirathorien, wo  
die Aprandten des Gottzeibeiuns in Reh-Torten, pro-Biergläsern  
und Platinpfannen die Todsfünde brauen, wo sie Fotograviehapparate  
sohnstruieren, mit welchen sie uns under die Kutte zünden und das Gemüt  
sondieren. Tein semper 3er Ladispeditulus.

Die Welt verlegen ist nie um die Mittel,  
Aus Vaters Trach schafft man den Vuben Kittel.  
Auch in der Küche läßt man nichts zu Grunde geh'n:  
Fleischreste als Pasteten aufersteh'n.  
Um Schillers Wort sich zu bedienen:  
Stets neues Leben blüht aus den Ruinen.

#### Koreas Neutralität.

Der Kaiser von Korea sitzt ganz allein zu Haus,  
Und zählt die letzten Getreuen, o Brahma — 's ist ein Graus.  
Links dräuen die Rosaten, Japan schiffst über's Meer.  
Ich sitz auf meinem Thronchen und spä' nach meinem Heer.  
Die tapfern sind verschwunden, rings jammern meine Frau'n:  
„Wer wird uns nun, o Kaiser, zuerst das Fell verhan'n?  
Wird Japan oder Rußland zuerst am Ohr dich zieh'n?  
O Kaiser, sei vernünftig, und laß' uns schleunigst flieh'n!“  
„Schweig mir, ihr dummen Weiber, was ihr doch nicht versteht!  
Ich bleibe hier und wahre streng die Neutralität.  
Ich sehe in die Zukunft und wahre mein Vertrauen.  
Ich bleibe weilers Kaiser und werd' euch nicht verhan'n.  
Der Kaiser von Korea sitzt ganz allein zu Haus.  
Denn selbst die letzten Weiber die rüden baldigst aus.  
Der Krieg begann zu toben, Japaner rüden ein.  
Die wickelten den Kaiser in einem Strumpfband ein.  
Da kamen die Rosaten, das gottverlassne Paß,  
Und steckten den armen Kaiser in einen großen Sack.  
„Wir wollen dich beschützen und deine Netter sein —“  
So steckten sie den Kaiser samt seinem Lande ein.  
Und wieder kam's zum Kaufen, der Sack ging hin und her.  
Wohl sechsmal schwamm der Kaiser, verpackt durchs gelbe Meer.  
Wie dann der Krieg entschieden, der Friede war geglückt,  
Da ward der Kaiser im Sack nach Haus zurückgeschickt.  
Doch als ihn seine Weiber in Schöl ausgепack't,  
Da war beim heiligen Brahma — kein Weinchen mehr kompakt.  
Nichts war mehr von ihm übrig, die Hilfe kam zu spät,  
Das war das Ende seiner gewahrten Neutralität.

#### Drei- und vierfüßig.

Der Dreifuß! — hät's jeh doch erbohet,  
Die G'schichte sind no nüd verlohet,  
Und syn Prozeß wird wieder g'lohet.

Der Dreifuß loht — si nüd verlerä,  
S'wird öppä Mengä rääh schenerä;  
Gerechtigkeit chont z'allä „Bierä“!

Rägel: Gelf Ich Gott, Chueri, Ihr würdet  
eim ja schier gar vo d'r Gmüesbrugg  
ewegg nütze!

Chueri: Danki, Rägel, aber Ihr machet  
ake-n e truurig's Rääf, wäge waa?

Rägel: Ja, wühet'r, i hän da i'dr Neue Züri  
Zittig öppis gläse, wo der gälbe G'soh'r,  
und da tunt's mi, es sei uf Eus Gmües-  
wüher abgeseh, hauptsächlich wäge de gälbe  
Rüblene. Sie welleb nämli z'üherfihl  
au en Mäart mache, und seb würd Eus  
him Eid de Voge gäh!

Chueri: O Rägel! Ihr sind na en Diplomat,  
das ist ja wäge de Japanese g'maint gfi  
mit der gälbe G'soh'r, wühet'r die mit

dene Schlihaunge, wo so schräg lueged!

Rägel: Prezis, ebe derig häd's au deet z'üherfihl äne!



Wer noch Zähne hat — es wächst geradezu erschreckend  
die Zahl der Menschen, die keine Zähne mehr haben —  
der sei mit aller Kraft darauf bedacht, sich dieses wichtige  
und köstliche Lebensgut um jeden Preis zu erhalten, der  
pflege regelmäßig und gewissenhaft seinen Mund — der  
befehle sich zum „Dobol“.

Wer es nur einmal gebraucht hat, der wird ein be-  
geisteter und treuer Anhänger desselben und denkt mit  
Grausen an „Dobollose die schreckliche Zeit.“